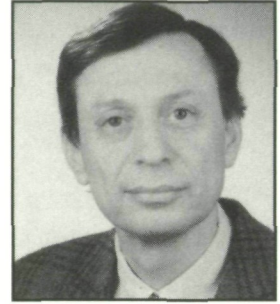


Wieviel Natur darf in der Stadt stattfinden ?

von *Thomas Ster*



Nirgendwo wird der Interessenskonflikt zwischen den Bedürfnissen der Natur und den Ansprüchen der Menschen deutlicher, wie im städtischen Raum. Täglich gehen in Österreich 38 ha Boden verloren, ein wesentlicher Anteil davon entfällt auf Stadträume. Wieviel und welche Natur im Stadtraum verbleiben darf, wird ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten entschieden. Folgt man den Wünschen und Bedürfnissen der Stadtmenschen, wäre Umdenken angebracht. Wohnen ohne Wohnumfeld ist letztlich Ausgangspunkt sozialer Fehlentwicklungen.

Der hohe Verlust an Grünräumen ist nicht durch Wohnungsbedarf zu erklären - zumeist fehlt der Wille, Freiflächen auszuweisen, Heckenräume nicht grundlos auszuräumen und Baumgruppen durch Baugrenzl意思 zu schützen. Das Ökosystem Stadt ist für die Natur ein unglaublich harter Anpassungs- und Ausleseprozeß und ein kaum zu gewinnender Lebenskampf. Dennoch ist eine Biotopvielfalt gegeben, vom „Flüchtigen Paradies auf Abruf“ in einer offenen Baulücke, bis hin zu Bächen und Flüssen. Beginnen wir am Platz für Menschen, wo Unmenschliches gebaut wurde - wohnen ohne Wohnumfeld. Aus internationaler Fachliteratur wird ein Grünflächenbedarf pro Einwohner von 10 m² öffentliche Grünfläche angenommen, tatsächlich macht die starke „Übernutzung“ von Parkanlagen den dringenden Bedarf deutlich. Mit der Baudichte und dem Freiflächenverlust, auch im stadtnahen Grüngürtel, gerät die Natur im urbanen Raum immer mehr in Bedrängnis. In einer absolut lebensfeindlichen Umgebung, müssen von Pflanzen und Tieren kleinste Lebensräume genützt werden. Mauerfugen und enge Ritzen werden von wenigen Erstbesiedlern erobert. Teils leisten andere Pflanzen, beispielsweise Baumwurzeln, die versiegelte Böden aufbrechen, Pionierarbeit. In einer fortschreitenden Sukzession gelingt es an-



deren oft tiefwurzelnden Pflanzenarten, wie dem Löwenzahn, Fuß zu fassen. Vor allem sind dies Flächen in Bereichen, wo z.B. durch Abbruch Freiräume entstehen, oder Materialablagerungen günstige Voraussetzungen für eine Ruderal- oder Pioniervegetation schaffen. In der freien Landschaft wären diese Flächen als extrem degradiert einzustufen - im Stadtraum hingegen sind diese von der Bevölkerung wenig akzeptierten „Gstätt“ wertvolle Pflanzengesellschaften auf Abruf.

Wolfgang Holzner (u.a. Autoren) hat im Buch „Unkräuter - Begleiter und Freunde des Menschen“ sehr treffend, fast liebevoll die erstbesiedelnden Unkräuter in drei Gruppen eingeteilt: Die Unduldsamen (Goldrute), die Unverwüstlichen (Baier od. Quecke) und die Unersättlichen (Beifuß). Allen gemeinsam ist eine aggressive Verbreitungsstrategie. Bleiben diese Bracheflächen ungestört, entwickeln sich weitere Sukzessionsstufen. Gehölze wie Weiden, Pappeln, Birken siedeln sich an, artenreiche Hecksäume entstehen und damit Flächen mit wertvollen Strukturen, die es auch deshalb zu erhalten gilt, weil sie für unsere Kinder phantasievolle Spielbereiche sind.

Ich bekenne mich grundsätzlich zu intensiv gepflegten Parkanlagen - sie sind notwendige Bestandteile einer Stadt, ebenso wie Plätze und Kleingrünanlagen. Parkpflege reduziert sich jedoch keinesfalls auf sorgfältiges, regelmäßiges Rasenmähen. Blühende Wiesen mit Löwenzahn, Gänseblümchen, Wiesen-schaumkraut u.a. bereichern eine Parklandschaft erheblich. Leider werden allzuoft kleine Grünflächen lediglich als Abstellflächen mißbraucht und zerstört, obwohl sie eine bedeutende soziale Funktion für jene Bürger erfüllen, die nicht mehr in der Lage sind, weiter entfernte Erholungsräume aufzusuchen.

Kleine Grünflächen können auch zum Ausgangspunkt neuer Wege der Grün-ausstattung einer Stadt werden und im Biotopverbund wichtige Trittstein-funktionen übernehmen. Durch Rückbehalt von aufgelassenen Gartenanlagen, „verwucherten“ Randbereichen, Böschungen (Bahndämmen), Uferzonen und Ruderalflächen sind notwendige Ergänzungsflächen zu schaffen, die ein vernetztes System verschiedengestalteter, reichstrukturierter Grünflächen ergeben.

Wesentlich wird künftig die Schaffung von Ökoparks, wo die pflegenden Eingriffe stark zurückgenommen werden. Im Ökopark hat sich der Parkbesucher den natürlichen Gegebenheiten unterzuordnen - er betritt bewußt eine Stadtwildnis.

Mit besorgniserregender Geschwindigkeit fallen Innenhöfe und Gartenanlagen zwischen bestehenden Baukörpern einer erhöhten Baudichte zum Opfer. Obwohl Innenhöfe nicht nur stadtoökologisch (Kleinklima), sondern auch von der Erholungsfunktion höchst bedeutend sind.



Abschließend möchte ich noch auf die Situation der Fließgewässer im verbauten Gebiet eingehen. Dem „Grünen Band“ der Mur stehen schwere Zeiten bevor. Auf einem schmalen Ufersaum drängen sich dicht Bäume und Sträucher. Es ist kein verwilderter Stadtraum, der das Stadtbild stört und es gibt wahrlich genügend Verbesserung bei der Situation der Fließgewässer im Einklang mit den Ansprüchen des Fließgewässer- und Uferschutzes. Die Forderung nach Einbeziehung aller Fließgewässer samt Uferschutz im verbauten Raum in naturschutzrechtliche Bestimmungen ist daher unabdingbar.

Andere Wege für Gewässerrückbau zeigt das Beispiel der Pader in Paderborn/Hessen, wo ohne energiewirtschaftliche Nutzung durch Erweiterung des Ufersaumes, Einbringung von Schotter, Renaturierung der Paderau nach zwei Jahren eine neue dynamische Flußstrecke entstanden ist - eine Schulklasse im Grünen, wie es treffend von den Planern bezeichnet wird.

Für das Naturschutzjahr 1995 sind daher bleibende Zeichen zu setzen. Speziell auf die Bedürfnisse einer Stadt bezogen, muß zusätzlich ein wirksamer Schutz von Flächen für den Biotopverbund, ein gesetzlich verankerter Grünlandfond und die Adaptierung der Naturschutzgesetzgebung auf die Bedürfnisse des urbanen Raumes erfolgen.

Anschrift des Verfassers:

Ing. Thomas Ster, Stadtgardendirektor
Stadtgartenamt
Lagergasse 132
A-8020 Graz



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [MN5](#)

Autor(en)/Author(s): Ster Thomas

Artikel/Article: [Wieviel Natur darf in der Stadt stattfinden? 161-163](#)